

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 33

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 9. Februar 1916.

Anzeigenpreis (zählbar im Voraus):
die sechsgelbte Betzseite oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Holden und Helfferich.

— Englisch-deutsches Frage- und Antwortspiel
Berlin, 8. Februar.

Ein lesenswertes Frage- und Antwortspiel bringt die heutige Morgenausgabe der Nordd. Allg. Stg. Beiliegung. Es sind daran 1. Sir Edward Holden, Leiter der Londoner City and Midland Bank, 2. Professor Dr. Helfferich, Schatzsekretär des Deutschen Reiches.

Sir Edward hat kürzlich die Jahresversammlung seiner Bank zu Auslassungen benutzt über die finanzielle Kriegslage und bei dieser Gelegenheit an den Reichsschatzsekretär eine Reihe von Fragen gerichtet, von denen er offenbar annahm, daß sie dem Befragten unangenehm sein werden. Da der Reichsschatzsekretär in der Generalversammlung in London zufällig nicht anwesend war, so läßt er die Fragen durch das schon genannte Blatt beantworten. Die Antworten sind knapp, aber erschöpfend, wie sich dies bei einem deutsch „gedrillten“ Minister von selbst versteht. Sie gehen sogar noch weiter, als dem Fragesteller erwünscht sein dürfte: Sie begleiten jede Antwort mit einer Gegenfrage. Dieses Frage- und Antwortspiel ist zu umfangreich, um hier ganz mitgeteilt zu werden; wir beschränken uns deshalb auf die Wiedergabe der Stellen, deren Inhalt die deutschen Leser angeht.

Frage: Hat Deutschlands Ausfuhr nicht ernstlich abgenommen und dadurch das Land in eine schwierige Lage hinsichtlich der Finanzierung seiner Importe gebracht?

Antwort: Sowohl Deutschlands Ausfuhr hat ernstlich abgenommen, aber auch Deutschlands Einfuhr ist — nicht zum wenigsten darf der völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands — stark zurückgegangen. Wir werden die Einfuhr sogar freiwillig noch weiter beschränken, unsere Ausfuhr dagegen fördern und auf diese Weise den nötigen Ausgleich aufrecht erhalten.

Gegenfrage: Ist es Sir Edward Holden wirklich gänzlich unbekannt, daß Englands Einfuhr während des Krieges enorm gestiegen, seine Ausfuhr dagegen auf kaum mehr als die Hälfte gefallen ist, daß einschließliche der Regierungseinfuhren die englische Handelsbilanz einen Passivsaldo von mindestens 500 Millionen Pfund Sterling aufweist gegen etwa 150 Millionen Pfund Sterling in normalen Zeiten, daß England infolgedessen in einer viel schwierigeren Lage als Deutschland ist, seine Importe zu finanzieren?

Frage: Hat Deutschland für den rumänischen Weizen Gold bezahlt, und wenn ja, warum wurde diese Operation im Reichsbankstatus nicht nachgewiesen?

Antwort: Deutschland hat das rumänische Getreide nicht in Gold bezahlt; in Gold werden lediglich die Ausfuhrzölle beglichen. Die hierfür Woche für Woche erforderlichen Summen sind bisher noch stets durch das Reichsbank aus dem Verkehr immer noch ausfließende Gold ausbezogen worden.

Gegenfrage: Ist es richtig, daß vor kurzem die russische Reichsbank einen viele Millionen Rubel ausmachenden Posten Gold an England hat abgeben müssen? Wenn ja, kann Sir Edward Holden durch seine nahen Beziehungen zu den beteiligten Stellen aufklären, warum diese Operation in den Ausweisen der Russischen Reichsbank keine Spur hinterlassen hat?

Frage: Will Dr. Helfferich uns eine kategorische Antwort auf die Frage geben, ob das in den Reichsbankausweisen aufgewiesene Gold tatsächlich in diesem Institut vorhanden ist, oder ob Teile davon in einem Institut außerhalb Deutschlands liegen?

Antwort: Die kategorische Antwort lautet, daß keine Unge Gold weniger in den Tresors der Reichsbank liegt, als deren Ausweise angeben; daß im Gegenteil alles für ausländische Rechnung bei der Reichsbank verwahrte Gold nicht in den Büchern des Goldbestandes der Reichsbank figuriert.

Gegenfrage: Ist Sir Edward Holden bekannt, daß die Bank von England in ihren Ausweisen als Goldbestand auch die in Kanada (Ottawa) liegenden Goldbestände aufführt? Kann Sir Edward versichern, daß die Goldbestände Belgiens, Ägyptens und Indiens, sowie die Goldguthaben der Bank von Frankreich und der russischen Reichsbank nicht in dem Goldvorrat der Bank von England figurieren?

Frage: Schließlich will ich Dr. Helfferich fragen, ob er vergessen hat, daß er in seinen früheren Reden versprochen hat, daß das deutsche Volk wegen der Kriegskosten keinerlei Besteuerung erfahren werde, während er am 20. Dezember 1915 auf Anfrage der Sozialisten zugeben mußte, daß der Krieg Deutschland unter allen Umständen eine gewaltige Steuerlast auferlegen werde?

Antwort und Gegenfrage: Versteht Sir Edward Holden überhaupt Deutsch? Wenn ja, hat er die früheren Reden des Reichsschatzsekretärs in ihrem wirklichen Text oder nur in tendenziösen englischen Berichten gelesen? — Weiß Sir Edward nicht, daß Englands tägliche Kriegskosten jetzt etwa 2 Mark, diejenigen Deutschlands nur etwa 1 Mark auf den Kopf der Bevölkerung betragen, daß infolgedessen England — ganz abgesehen von der Krone der Kriegsent-

schädigung, die unbestreitbar zugunsten Deutschlands liegt — viel schwerere Steuerlasten zu gewärtigen hat? War Sir Edward bei dieser Frage nicht gegenwärtig, daß Deutschland den weitaus größten Teil seiner Kriegsausgaben im Inland leistet, während nach seinen eigenen Angaben in derselben Generalversammlung von jedem Pfund, das der Engländer ausgibt, 6 1/2 Schilling gleich 33 1/2 % für den Ankauf fremder Waren nach dem Ausland gehen? Gibt sich Sir Edward nicht davon Rechenschaft, daß auf diese Weise England finanziell sich rascher verbluten muß als Deutschland?

In einem zusammenfassenden Nachwort bemerkt noch die R. A. S.: Der deutsche Reichsschatzsekretär wird recht behalten, wenn er in seiner Reichstagsrede vom 14. Dezember, über die keine englische Zeitung oder Zeitschrift mehr als die allerdürftigsten und teilweise falsch übersehtene Auszüge veröffentlicht, den Satz ausspricht:

„Die Deutschen können es vertragen, ärmer zu werden, wir bleiben doch was wir sind. Ein verarmtes England aber heißt finis Britanniae.“

Das Wort hat jetzt: Sir Edward Holden, Leiter der London City and Midland Bank, — falls er nicht inzwischen die Sprache verloren haben sollte...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Erweiterung für die Anrechnung von Kriegsjahren hat der Kaiser verfügt. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

• Über die Beschlagnahme von Strickgarnen sind in der Presse mehrfach nicht zutreffende Aufklärungen gegeben worden. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nicht Strickgarn in handelsfertiger Aufmachung, sondern Strickgarn in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf zu Tapiseriezwecken. Dagegen gehören Strickgarn — ohne daß Mindestmengen festgesetzt wären — nach § 3b zu den meldepflichtigen Gegenständen, soweit sie sich nicht in Haushaltungen zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befinden.

• Die Verteilung von Hülsenfrüchten in Preußen ist nun soweit geregelt, daß die gleichmäßige Versorgung der bedürftigen Kommunalverbände mit den vorhandenen Vorräten durch die Zentraleinkaufsgesellschaft nicht mehr in Frage steht. Bei Einschränkung der Verteilung auf den bedürftigsten Teil der Bevölkerung werden die Kommunalverbände eine nicht unbedeutliche Menge (etwa 1/3 — 1/2 Pfund) an Hülsenfrüchten dem einzelnen zuweisen können. Sparsamer Umgang mit den Hülsenfrüchten ist allerdings nötig, denn auf eine weitere Verteilung kann schon mit Rücksicht auf den großen Bedarf des Feldheeres in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden.

• Für die Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 hat der Bundesrat Bestimmungen getroffen, die in ihrer Bedeutung einer allgemeinen Beschlagnahme der Vorräte gleichkommen. Die Kommunalverbände werden verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Februar eine Bestandsaufnahme über die bei den Händlern, Verbrauchern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen die Händler auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbedarf melden die Kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an, die für Ersatz sorgt. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der Kommunalverbände. Zur Sicherung bis 15. März ist dann noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gewahrsam der Händler befindlichen Vorräte zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Überlassung verpflichtet und können widerstrebendenfalls enteignet werden.

• Im Haushaltsausschuß der zweiten badischen Kammer wies der Unterrichtsminister auf die Bedeutung hin, welche die körperliche und geistige Herausbildung der Jugend im Sinne einer Vorbereitung auf den Wehrdienst in der Zeit nach dem Kriege haben werde, und betonte, die badische Regierung habe noch kein festes Ziel hierfür, da zunächst abgewartet werden müsse, was das Reich tue. Die jetzige Jugendorganisation werde jedoch nach dem Kriege nicht aufrechterhalten werden können. Jedenfalls dürften die Knaben von 14 bis 17 Jahren sich nicht selbst überlassen bleiben.

Schweiz.

• Überaus merkwürdige Meldungen über eine Infubordinationsbewegung unter den Soldaten der französischen Westschweiz gehen durch die Blätter der Eidgenossen-

schaft. Es wurde bei den Soldaten der 1. und 2. Division, die sich hauptsächlich aus französisch sprechenden Schweizern rekrutieren, eine Liste in Umlauf gesetzt zur Unterschrift für eine Erklärung, in der es heißt: „Wir werden nicht in den Dienst eintreten, bis nicht die Obersten Egli und Wattenwol verurteilt sein werden.“ Die Obersten Egli und Wattenwol werden mit Recht oder Unrecht der Sympathie für Deutschland beschuldigt und ihr Fall wird gegenwärtig untersucht. Die französischen Blätter der Westschweiz scheinen nicht einmal eine Ahnung davon zu haben, daß ein solcher Disziplinbruch vorliegt. Welches Gesetter sie aber anstimmten würden, wenn ein ähnliches Vorkommnis aus der deutschen Schweiz bekannt würde, braucht man nicht erst auszumalen.

Spanien.

• Die Unterdrückung der spanischen Apfelsinenausfuhr durch England ruft große Unruhe in der Provinz aus. Unter dem Vorwand des Provinzialgouverneurs fand in Valencia eine Versammlung der Interessenten der Apfelsinenhandels statt. Es wurden die britischen Einfuhrbestimmungen besprochen. Viele einflussreiche Bewohner der Gegend aus Handels-, Ackerbau- und Industriezweigen und Cortesmitglieder waren zu der Versammlung erschienen. Es wurden dringende Telegramme an den Grafen Romanones und den Senator Villanueva abgeandt, die berichteten, welche Verluste die Provinzen Valencia und Murcia bedrohen. Ein absoluter Untergang für viele Städte sei unabwendbar. Es wurde vorgeschlagen, daß Spanien verhandeln solle, England zur Milderung dieser Bestimmungen zu bewegen.

China.

• Aus Shanghai meldet Reuter über die chinesischen Unruhen: Täglich wird mit wechselndem Glück 15 Meilen nordöstlich von Suifu gelämpft. Die Dünnantruppen fürchten, noch weiter zurückgehen zu müssen, weil die Anzahl von bewaffneten Regierungstruppen gemindert wurde. Die Aufständischen bringen Artillerie auf den Suifu-Hügel in Stellung. Die Regierungstruppen halten auf drei Seiten von Suifu alle Wege besetzt. Aus Peking wird offiziell gemeldet, daß die Regierungstruppen die Rebellen vertrieben haben und zwar 18 Meilen nordöstlich von Suifu, wobei sie bedeutende Stellungen besetzten und 300 Rebellen töteten oder gefangen nahmen. Außerdem wurden zwei Bergkanonen, eine große Menge Munition und eine große Anzahl Pferde erbeutet. Die Regierungstruppen setzten den Marsch nach Suifu fort.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Febr. In Alsbach ist der frühere General-
superintendent von Berlin D. Faber gestorben. Er
hatte vor kurzem das 70. Lebensjahr vollendet.

Wien, 8. Febr. Der Umrechnungskurs für Zahlungen
nach dem Deutschen Reich wurde bis auf weiteres mit
100 Mark gleich 143 Kronen festgesetzt.

Bern, 8. Febr. Nach einer Meldung des „Welt Journals“
aus Rom sind 35 italienische Senatoren und Abgeordnete
ausgeschieden, demnach ist in Paris mit französischen und eng-
lischen Parlamentariern zu einem parlamentarischen
Aktionskomitee zusammenzutreten.

Christiania, 8. Febr. Nach dem halbamtlichen Blatt
„Intelligenzblätter“ bereitet die Regierung einen Gesetzesentwurf
über die Ausdehnung von Schiffsraum vor, um dem
Staat jederzeit die Möglichkeit zu sichern, über den not-
wendigen Schiffsraum zur Einfuhr von Lebensmitteln, Rohlen
und Koks von Staats wegen zu verfügen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy stürmten unsere Truppen die
erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung,
machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Ma-
schinengewehre. Südlich der Somme sind die Franzo-
sen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück
eingedrungen.

Im Priesterwalde wurde von unserer Infan-
terie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte
brennend ab. Beide Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Jiluzt
(nordwestlich von Dünaburg) sowie gegen die von
uns am 6. Februar genommene Feldwachstellung an
der Bahn Baranowitschi—Njachowitschi wurden abge-
wiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

man in England schon, sondern so fröhlich mit ihm gesprochen worden ist.

Belgrads Einnahme.

Aufzeichnungen eines Frontteilnehmers.

Das fast undurchdringliche scheinende Unternehmen eines Donau- und Save-Überganges war gelungen! Serbische, französische und russische Artillerie, großkalibrige schwere Festungsgeschütze und leichte Feldkanonen, noch so gut gezieltes und beständiges Infanteriefeuer eines zähen Gegners, der sein Vaterland, seine Scholle verteidigt — nichts hatte vermocht, den wagemutigen Flußübergang der verbündeten Truppen aufzuhalten oder gar zu verhindern. Eine der glorreichsten Taten dieses Krieges war vollbracht. Aber noch galt es dem kühnen Werk die Krone aufzusetzen: Serbiens stolze Feste Belgrad und die umliegenden Höhen in Besitz zu nehmen — und zwar gegen einen Volk, das bereit war, jeden Fußbreit seiner Heimat verteidigt zu verteidigen.

Die Österreicher, die in Bontons trotz der reißenden Strömung der Donau und des präsehlend entgegenstehenden Gegenstroms sich dem Nordufer Belgrads genähert und dann noch erbittertem Widerstand die zu Füßen der Festungsanlagen gelegenen Stellungen und Gräben genommen hatten, sollten nun von neuem die so oft erprobte Bundesstreue der Deutschen erfahren.

Nicht allein sollten sie den schweren Kampf zu bestehen haben! Deutsche Truppen hatten den Übergang über die südwestlich der Stadt umflossenden hochgehenden Save, den der glänzenden Insel vollzogen und rückten nun, am 1. Oktober, als die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die letzten Nebel verschwinden ließen, in kleineren Abteilungen der Vorstadt Topcidersko zu.

Vorbei an ärmlichen Lehmhütten, zerbrochenen Häusern, zerstörten Fabrikanlagen, vorbei an den am Vorabend durch die Serben verübten Verwüstungen, die Katakomben, an all den furchtbaren Verwüstungen, die Artilleriegeschosse und Minen verursacht hatten, ging es am südlichen Ufer, am Eisenbahndamm entlang, den die Deutschen des eigentlichen Belgrad zu. Dort hielt der Gegner die zum Teil stark ausgebauten Stellungen längs der Eisenbahn und in den öffentlichen Anlagen besetzt. Schon in Höhe der zerstörten, über die Save führenden Eisenbahnbrücke kam es zu einem heftigen Straßengefecht, das aber bald den Erfolg hatte, den Feind zum Weichen zu bringen. Die Hauptstraße Belgrads, in der die meisten der öffentlichen Gebäude, die Konsulate und Gesandtschaftspaläste stehen, ist bald erreicht. Noch ist der Konak, der alte wie neu, der Holz daneben aufragende Neubau von feindlichen Patrouillen besetzt.

Mutig geht es auch gegen die vor und was nicht liegen bleibt, wird gelingen. So nah der historische Augenblick, der die deutsche Truppe in das Innere des Konaks, des alten Königschlosses, der Stadt, wo Morde geschmiedet und Verbrechen vollbracht wurden, eindringen.

Gegen 8 Uhr morgens steigt auf der Spitze des Konaks das Schwarze-Weiß-Flagge! Die Flucht von den Balken und Säulen, zu deren Einbruch die über 100000000 Sammlung aller Kräfte nicht passen will, wird durch die Flucht aller, wohin man sieht, Verwüstung, zerstörte Villen, zerstörte Kirchen, zerstörte Schulen, zerstörte Fabrikanlagen, zerstörte Häuser, zerstörte Straßen — in der Wohnstätte eines Königs!

Zur derselben Zeit hatten gegen den Westteil der Stadt eintreffende Truppen unter heftigem Gewehr- und Artilleriefeuer des auf den bewaldeten Höhen von Topcidersko sich haltenden Gegners sehr zu leiden.

Wie der Jäger sich an das Wild herantricht, so ging die kleine Schar durch das Villenviertel vor — neugierig an Gärten, über in herblichster Pracht stehende blühende Blumenbeete, bald kriechend, bald kletternd, jeden Baum, jeden Strauch als Deckung benutzend. Aber oben an dem am Topcidersko führenden Wege winkte der Lohn für das kleine Unternehmen!

Eine aus drei 7,5 Zentimeter- und zwei 17,5 Zentimeter-Kanonen bestehende Batterie stand dort. — Ein heftiges Durcheinander der anstürmenden Krieger, ein kurzer Gegenangriff der völlig überraschten Bedienungsmannschaft, und fünf Geschütze mit Munitionswagen waren in österreichischer Hand.

Der kleine Rest der nicht verwundeten oder gefangenen Serben zog sich in eiliger Flucht in den südlich gelegenen Wald zurück und überließ hierbei noch weitere acht mit Munition gefüllte Wagen den Siegern als willkommene Beute.

Die inwischen waren den südlich Belgrad gelegenen weiten Flächen, sie sei wie vom Erdboden verschwunden gewesen.

„Was sie mit dem Franzosen geflüchtet?“ fragte der Herr. Ein gespannter Ausdruck lag auf seinem Gesicht, er erwartete und fürchtete die Antwort.

„Verneinend schüttelte Vore das Haupt. „Das ist es nicht, Gütlicher, weswegen ich mir so bittere Vorwürfe mache“, verteilte sie bei bestimmter. Sie bemerkte gar nicht, daß der Herr Lerting erleichtert aufatmete.

„Der Vater hat es nie geglaubt, er wurde sogar sehr ruhig, als ich diese Vermutung einmal äußerte, und ich würde sie dann niemals mehr ihm gegenüber ausgesprochen haben, wenn ich selbst war fest davon überzeugt, daß Regine und ein Franzosen ein Geheimnis verband, daß sie sich einflüsternd begegneten hatten und daß diese Beziehungen wieder Stillschweigen waren, nachdem ihre Wege sich erneut getrennt hatten. Jetzt sehe ich, wie bitter Unrecht ich Regine tat, sie über damals bemerkte ich in meiner leidenschaftlichen Erregung nichts von der tödlichen Angst, von der furchtbaren Empörung, die aus ihrem ganzen Wesen sprach. In blinder Eile, Empörung darüber, daß sie meinen Vater täuschte, gab ich ihr die harte Worte und wandte mich von ihr, statt die Unmöglichkeit zu trösten.“

Vore berichtete dann über die weiteren Vorgänge in der Nacht und wie einige Tage danach Almans als Pension entlassen worden war.

Und das trug sich zu, wenige Tage bevor der Brief des Försters und die Nachricht von deiner Verwundung mir eintrafen. Du weißt nun, Gütlicher, schloß sie, welche erregten Seiten hinter uns liegen, welche schweren Momente uns zu Boden drückt.“

Fortsetzung folgt.

Ort Resnik wie auch durch die Stadt selbst nach Osten vorrückenden Patrouillen konnten schon in den frühen Morgenstunden melden, die serbische Hauptstadt und die umliegenden Höhen seien vom Feind geräumt.

Der zugleich von Norden und Nordosten einsetzende Angriff der Österreicher gegen den Festungsgürtel und die Zitadelle — den Kalemegdan — hatte vollen Erfolg gehabt. Um 10 Uhr 30 Minuten vormittags wurde das verbündete Schwarze-Weiß auf dem Königsplatz neben den deutschen Farben gehißt.

So hatte auch hier entschlossenes kühnes Vorgehen den Sieg davongetragen. Deutsche und verbündete sturm-erprobte Soldaten durften in der Residenz der Karageorgewitsch, der Stadt, wo die Stupradina, die Volksvertretung, den Krieg gegen die verbündeten Zentralmächte beschlossen hatte, auf kurze Zeit zu wohlverdienter Ruhe übergehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(4. Sitzung.)

RS. Berlin, 8. Februar 1916.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Präsident Graf Schwerin-Löwitz Mitteilung von der Verwundung des Prinzen Oskar von Preußen und bittet das Haus um die Ermächtigung, der Kaiserin das Beileid des Hauses auszusprechen.

Nach Erledigung von einigen Rechnungssachen wurde die Beratung einiger Abänderungen des Jagd- und Wildschonengesetzes und besonders einiger Ergänzungen für die Provinz Hannover vorgenommen.

Auf eine Bemerkung des Abg. Bachnick (Sp.) erwidert Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Besler: Die Nachrichten über den großen Wildbestand, namentlich im Harz, sind übertrieben. Es sind strenge Anweisungen ergangen, den Abschuss des Wildes nicht zu verzögern. Auch schweben Erwägungen darüber, ob den Besitzern das Recht stärkeren Abschusses gegeben werden soll.

Nach einer weiteren kurzen Aussprache schließt die zweite Beratung der Jagd- und Wildschonengesetz-Ergänzungen. Es beginnt die Beratung des Gesetzentwurfs über die Schatzungsämter und Stadtschatzen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Tatsächlich bestehen auf dem Gebiete des Schatzungswesens große Mängel, die den Realcredit schwer geschädigt haben. Ich brauche nur an die Not der zweiten Hypothek zu erinnern. Wir sind jetzt im Kriege, aber wir werden hoffentlich bald wieder zu einer friedlichen Ordnung kommen, so daß wir dieses Gesetz nicht aufheben wollen. Der Gesetzentwurf stellt Kollegien vor, soll aber möglichst wenig in die Rechte der Gemeinden einwirken.

Für die Schätzungen werden feste Grundätze in den Ausführungsbestimmungen getroffen. Zu Schätzern sollen sachkundige Personen herangezogen werden. In Großberlin sind eigenartige Verhältnisse, so daß ein eigenes Schätzungsamt mit Bezirks-Unterschätzungsämtern eingerichtet werden soll. In der Kommission sollen alle Bedenken und Vorschläge, die in der letzten Zeit laut geworden sind, geprüft werden.

Abg. Grundmann (L.): Es ist erfreulich, daß die Regierung selbst in der Kriegszeit mit solchen Gesetzen kommt. Trotzdem bestehen eine Reihe von Zweifeln und Bedenken, denen in der Kommission Ausdruck gegeben werden wird.

Abg. Dr. Hager (Centr.) betont, daß unter allen Umständen für den städtischen Mittelstand etwas getan werden müsse. In gleichen Gedankengängen bewegten sich die Ausführungen des Abg. Riepmann (Natl.).

Abg. Graf Moltke (Freil.): Wir stehen dem Gesetzentwurf wohlwollend gegenüber, da das Schatzungsamt einer zeitgemäßen Reform bedarf. Schon nach diesem Redner war es zu erkennen, daß die Vorlage an die Kommission geht.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt vom 10. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	12 ²⁴ B.
Sonnenuntergang	4 ²⁰	Mondaufgang	9 ²⁰ B.

Vom Weltkrieg 1915.

10. 2. Deutsche Erfolge in den Argonnen und in den Vogesen — An der schrecklichen Grenze größere Gefechte, die siegreich für die Deutschen verlaufen. — In der Bukovina werden die Russen zum Rückzug gezwungen. — Die Türken gehen im Kaukasus erneut zum Angriff über.

1808 Geschichtsschreiber Georg Weber geb. — 1819 Theologischer und philosophischer Schriftsteller Albert Schwegler geb. — 1820 Botaniker Simon Schumacher geb. — 1837 Russischer Dichter Wladimir Gost. — 1901 Dogeniker Max v. Veitenlofer gest. — 1908 Geschichtsforscher Karl Adolf v. Cornelius gest.

O Neue Aufschlüsse über Wucher mit „Liebesgaben“.

Der Fachauschuss für Süßfrüchte, Reis, Grieß, Graupen, Kolonialwaren, Konserven usw. der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat mehrere ihm zugestellte Liebesgabenartikel von dem städtischen Medizinalamt untersuchen lassen und stellt sich verpflichtet, von neuem auf das Mißverhältnis zwischen Inhalt und Preis vieler derartiger Artikel hinzuweisen. Unter anderem wurde festgestellt: Kaffeetabletten. Die Schachtel, deren Preis 45 Pf. betrug, enthielt 25 Tabletten im Durchschnittsgewicht von 2 Gramm. Der Preis von 1 Kilogramm Kaffee in Form der Kaffeetabletten stellt sich demnach auf 11,25 Mark. Loise Milchfaktawürfel. Jeder Würfel ist in Silberpapier verpackt und wiegt ohne Verpackung im Durchschnitt 12,8 Gramm. Er besteht aus 40 % Rohrzucker, 30 % Kakaopulver und 30 % Magermilchpulver. Da ein Würfel im Gewicht von 12,8 Gramm 7 Pf. kostet, berechnet sich das Kilogramm zu 5,47 Mark. Milchsuppenpulver. Ein Papierbeutel zum Preise von 10,5 Pf. enthält im Mittel 88,5 Gramm Pulver, das aus etwa 60 % Maisgrieß mit Kartoffelmehl, 20 % Vollmilchpulver und 20 % Rohrzucker besteht. Der Kilogrammpreis stellt sich demnach auf 2,72 Mark.

Hagenburg, 9. Febr. Durch die rapid in die Höhe gegangenen Schweinepreise wurde auch eine Erhöhung der Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren, die durch behördliche Verordnung für den Kreis sowohl wie für unsere Stadt festgelegt sind, nötig. In einer im amtlichen Teile der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Magistrates werden die erhöhten Preise für Hagenburg mitgeteilt. Wenn auch die Preise eine merkliche Steigerung erfahren haben, so ist es doch immerhin

für die Verbraucher noch ein Trost, daß die Preise anderwärts noch höher sind.

Seelbach, 8. Febr. Am Sonntag feierten die Eheleute Georg Freitag dahier das Fest der „diamantenen Hochzeit“ (60). Das Jubelpaar zählt 84 bzw. 82 Jahre. Gebt Gott, daß es ihm vergönnt sein möge, auch die „Eiserne“ zu feiern. — In unserm Dorfe befinden sich noch mehrere Personen im hohen Alter, darunter ein „94jähriger“ und einige, die das 80. Lebensjahr längst überschritten haben.

Engers, 8. Febr. Auf dem hiesigen Güterbahnhof verunglückte heute morgen gegen 4 Uhr der Rangierarbeiter Reif so schwer, daß er an den Verletzungen 1/2 Stunde später starb.

Braunbach, 7. Febr. Gestern abend um 6 1/2 Uhr stürzte bei schneller Fahrt auf der Straße nach Dachsenhausen ein Auto über den Straßenrand. Von den Insassen wurde der 19jährige Karl Faust aus Elville so schwer verletzt, daß er heute starb. Die übrigen kamen mit un gefährlichen Verletzungen davon. Das Auto gehörte den Main-Kraftwerken, deren Ingenieur Garde auch verletzt ist.

Neuwied, 7. Febr. (Schwurgericht.) Der wiederholt vorbestrafte Schuhmachergehülfe Wilhelm Limbach von Alsdorf, 22 Jahre alt, der am 5. April 1915 auf der Landstraße zwischen Alsdorf und Schupbach sich eines Verbrechens gegen § 176,1 schuldig gemacht hat, erhielt unter Einrechnung der 1jährigen Gefängnisstrafe wegen räuberischer Erpressung insgesamt 1 Jahr 9 Monate Gefängnis; 3 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Nah und fern.

O Goldenes Militärjubiläum Hindenburgs. Der Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wird am 7. April dieses Jahres fünfzig Jahre der Armee angehören. Er ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen und trat als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß ein.

O Junggefallensteuer. Der Krieg zeigt deutlich, wieviel günstiger Junggefallen dastehen als Verheiratete, und immer mehr bricht sich daher die Anschauung Bahn, daß man die freiwilligen Hagestolze besonders besteuern soll, zumal der Steuerbedarf der Städte überall gestiegen ist. Auch der Stadtrat von Barmen denkt daran, eine Lebigensteuer einzuführen. Beratungen über die Höhe der Steuerätze und den Kreis der Steuerpflichtigen sind im Gange. Barmen würde nach Olsch und Reichenbach i. V. die dritte reichste Stadt sein, die eine Junggefallensteuer einführt.

O Friedrich Bernhardt †. Aber die Grenzen Schlesiens hinaus erteilt der Tod eines Mannes, der als langjähriger Generaldirektor der großen ober-schlesischen Bergwerks-Gesellschaft Georg v. Glinches Erben nicht nur in der Industrie- und Finanzwelt Deutschlands eine große Rolle gespielt hat. Bernhardt war aber nicht nur ein berühmter Bergbau-Fachmann, sondern auch rein menschlich eine ungemein starke Persönlichkeit. Besonders in deutschen nationalen Fragen hatte er bestimmte Ziele, die sich u. a. auch auf die Stärkung des deutschen Einflusses in Rußland erstreckten. An der Spitze des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins hat er 20 Jahre hindurch mit Eifer und Kraft gestanden. 1904 war er zum Geheimen Bergrat ernannt worden.

O Ausfuhr von Goldmünzen mit Viehhalterwert. Die deutschen Münzenhändler hatten an den Reichsschatzkanzler eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, die durch die Bundesratsverordnung vom 13. November 1915 verbotene Ausfuhr gemünzten Goldes für Goldmünzen mit besonderem Viehhalter- oder Kunstwert ausnahmsweise zu gestatten. Die Eingabe hat Erfolg gehabt. Der Reichsschatzkanzler hat die Ausfuhr von Goldmünzen genehmigt, wenn deren Viehhalterwert den Goldwert um ein Mehrfaches übersteigt und dies durch mindestens zwei Sachverständige bescheinigt wird.

O Erziehungsarbeit katholischer Orden in Polen. In Bloch, der malerisch am hohen, rechten Ufer der Weichsel gelegenen russischen Gouvernementsstadt, die jetzt ein fester Stützpunkt der deutschen Stromschiffahrt ist, besteht eine uralte Niederlassung der Benediktiner. Das Gebäude der Abtei stammt aus dem Jahre 1166 und hat mehr als 700 Jahre kirchlichen Sweden gebiet, bis die Russen es einogen und in ein Mädchengymnasium umwandelten. Auf Verreiben der zuständigen geistlichen Behörde hat nunmehr die deutsche Verwaltung die Abtei und Klöster den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben. Die Salesianer-Kongregation will das Mädchengymnasium in eine Erziehungsanstalt für Knaben umwandeln.

O Gustav Falke †. In Hamburg ist der Dichter Gustav Falke nach kurzem Krankenlager gestorben. Er war am 11. Januar 1863 zu Lübeck geboren, hat also ein Alter von 63 Jahren erreicht. Der Dichter widmete sich zunächst sieben Jahre dem Buchhandel, dann seit 1874 der Musik, und lebte seit damals als Klavierlehrer in Hamburg. 1903 erhielt er vom Senat und der Bürgerschaft Hamburgs einen lebenslangen Ehrenlohn von 3000 Mark jährlich und diente fortan nur der Dichtkunst. Er veröffentlichte mehrere naturalistische Romane, die ihm aber wenig Anerkennung brachten; seine mit den Jahren steigende Schätzung verdankte er ausschließlich seiner Lyrik, die in einer Anzahl von Bänden bleibendes Gut der deutschen Dichtkunst bildet. Falke war seinen Empfindungen der Natur und der Gegensätze zwischen idealen Gefühlen und den harten Tatsachen des Lebens. Er bringt sie zur Versöhnung durch stille Resignation und sinnige Eingabe an die Freuden der Familie.

O Verheimlichte Getreidevorräte. Nach der Meldung eines Lokalblattes in Jauer hat die Nachprüfung der Bestände ein Mehr ergeben von 9727 Zentner Roggen, 80 252 Zentner Weizen, 11 344 Zentner Hafer. Zusammen 51 323 Zentner Getreide, die bei der allgemeinen Bestandsaufnahme von den Besitzern verschwiegen worden waren.

O Kriegsschäden in den Privatwäldern Ostpreußens. Die abgeschlossene amtliche Schätzung der Kriegsschäden in den Privatforsten der vom Krieg so schwer heimgesuchten Provinz ergab einen Schaden von 1785 000 Mark, wovon allein auf den Reitermoosheide Gumbinnen 1 400 000 Mark.

kommen. Die Schäden in den Staatsforsten sind naturlich weit größer.

© **Teuerung in England.** Englische Blätter melden, daß Frauen- und Männerkleider um 20 bis 30 % im Preise steigen und wahrscheinlich weiter steigen werden. Ferner wird der Bezug von Petroleum für private Automobile künftig sehr eingeschränkt werden.

Der Held von Lannan. Um die Wiege des Helden von Lannan, Marcel Hunziker, der mit französischer Kühnheit beim deutschen Konsulat die Fahne erbeutete und dann Reichens nahm, wagt jetzt in der Schweiz der Streit hin und her. Freilich in dem Sinne, daß sowohl Lannan wie Moosleerau in Kanton Aargau, wo dieser schweizerische Streiter für Frankreichs Ruhm und Herrlichkeit das Licht der Welt erblickt haben sollte, die hohe Ehre, des Helden Geburtsstätte zu sein, entschieden ablehnen. Es ist festgestellt, daß weder die waadtlandische Großstadt, noch das aargauische Dörfchen den ausgezeichneten Eidgenossen zur Welt gebracht hat; Hunziker ist zwar in Moosleerau heimatberechtigt, hat aber sein berühmtes Leben unter dem Himmel Marzelles begonnen.

Sortenwahl der Obstbäume. Bei der Sortenwahl der Obstbäume läßt sich mancher durch die schönen, prächtigen Früchte verleiten, die er an Obstausstellungen gesehen hat, oder auch durch die Reklame der Händler. Zu spät sieht er dann ein, daß die gewählten Sorten aus Gegenden mit milderem Klima oder besserem Boden stammen. Tafelobstsorten gedeihen nicht in jedem Boden und nicht in rauhen Lagen. In solchen Lagen halte man sich in erster Linie an Wirtschaftsobst und sei sehr vorsichtig in der Auswahl von Tafelobst. Man pflanze hauptsächlich solche Sorten, die in der gleichen Gegend fruchtbare, gesunde Bäume aufweisen.

Der wichtige Zensur. Ein Redakteur des Pariser „Temps“ hatte einen längeren Artikel mit der Überschrift verfaßt: „Il n'y a plus de censure“ („Es gibt keine Zensur mehr“). Da wurde ihm aber die ganze erste Hälfte dieses Artikels — gekürzt! Die Zensur wollte offenbar beweisen, daß sie immer noch da sei!

© **Verheerende Stürme in Norwegen.** Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewütet, die besonders in Nordnorwegen großen Sachschaden an Fischerbooten und Gebäuden angerichtet haben. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr ist zeitweise unmöglich gemacht. Dazu kommt die Minengefahr, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Pantees. „Sagen Sie, Mr. Sharp, wenn England die Neutralen blockiert, dann kann es am Ende Amerika auch blockieren?“ „Aber wie denn — sind wir denn

neutral?“ — Ein Finanzgenie. Minister General Canoso: „Wieder 377 Millionen Fehlbetrag im Budget. Frage ich alle Gelligen, wer hat die 376?“ — Die Ernennung. Der englische Gesandte zum Vatikan: „Ich habe die hohe Ehre, Majestät zu melden, daß Sie zum englischen Feldmarschall ernannt worden sind. Majestät wird nunmehr der erste Soldat der britischen Armee.“ Der Vatikan: „Was wollen Sie überhaupt von mir — ich bin doch verheiratet!“ (Lustige Blätter.)

Die Hödergans.

Leider trifft man die Gänseart verhältnismäßig noch recht selten an, was um so mehr zu bedauern ist, als die Hödergans Eigenschaften besitzt, die sie als Haus- und Nutztier höchst wertvoll macht. Dazu bildet sie eine Tierde eines jeden Gewässers. Ihrer eleganten Form und ihres langen gebogenen Halses wegen wird sie auch mit Recht als Schwannengans bezeichnet.



Ihr wirtschaftlicher Nutzen ist ganz bedeutend. Wenn sie auch nicht so schwer wird als unsere anderen Gänsearten, nämlich nur 4–6 Kilogramm, so möchte das doch eher zu ihrem Vorteil als Nachteil sprechen, da die Nachfrage nach mittelschwerer Ware stets größer ist als nach schweren Tieren. Sie ist darum leichter abzugeben als ihre massigeren Verwandten. Ihr Fleisch ist äußerst wohlschmeckend, zart und saftig. Dazu liefert sie eine große Menge hervorragend feiner Federn, wie sie in gleicher Qualität von keiner anderen Gans erreicht wird. Hervorzuheben ist auch ihre vorzügliche Vegetarierart. Ob schon vor Weihnachten beginnt sie mit der Eierablage und bringt es in der Regel auf 60–70 Stück. Wird sie dazu noch längere Zeit auf Leistung gezüchtet, so ist ein Durchschnitt von 100 Stück nicht selten. Die Aufzucht der Hödergänse gestaltet sich nicht schwierig, da sie durchaus nicht anspruchsvoll sind, zumal wenn ihnen ausgedehnte Schwimmgelegenheit geboten werden kann. Dann suchen sie sich den größten Teil ihrer Nahrung selbst. Die jungen Gänse sind sehr schnellwüchsig und widerstandsfähig. Man beginnt aber nicht zu zeitig mit der Brut, nach unseren Erfahrungen nicht vor März und April. Beide Geschlechter sind um ihre Jungen eifrig besorgt. Während die Gans mehr die Führung übernimmt,

führt sie: Gänse sorgsam jede Störung, jeden Feind abhalten. Er scheut sich dann auch nicht, selbst Menschen anzugreifen. Bezüglich der Aufzucht, Haltung und Pflege besteht zwischen der Hödergans und den anderen Gänsearten kein Unterschied.

Ihre Heimat hat die Hödergans im nördlichen westlichen Asien, wo sie noch heute in großen Scharen lebend angetroffen wird. Mit Beginn des Herbstes zieht sie weiter südwärts, nach dem südlichen China und nach Indien. In China und Japan wird sie schon hundertlang als Haustier gezüchtet, weswegen sie häufig als chinesische oder japanische Gans bezeichnet wird. Den Namen Hödergans hat sie von dem fabelhaften Höder auf dem Oberkopfe. Eine Eigentümlichkeit dieses Tieres ist die weitstehende, trompetenartige Stimme. Man unterscheidet zwei Farbschläge, einen weißen und einen grauen. Ersterer ist wohl der verbreitetste, diesem ist das Gefieder rein weiß, Höder, Schnabel und Füße orangefarb. Die graue Hödergans ähnelt der Farbe der Wildgans. Die Geschlechter sind leicht voneinander zu unterscheiden: Der Schnabelhöder des Weibchens ist bedeutend stärker als der des männlichen Tieres, ist sein Hals länger und mehr aufrecht als der des Weibchens. Im allgemeinen tragen sich die weißen mehr aufrecht, die grauen, bei der Brust achte man auf schlankere und auf einen langen, schlanken, dünnen, schwannengabogenen Hals. Die Hödergans eignet sich auch sehr gut zu Kreuzungen, besonders mit unseren Landgänsen. Will man schwerere Tiere erzielen, so kreuzt man sie mit einem Emdener Gänse. Die Nachzucht hieraus liefert besonders schnellwüchsig und erreicht ein sehr gutes Gewicht. Alles in allem ist die Hödergans ein Nutztier der ersten Ranges, welches die weiteste Verbreitung verdient.

Eine Warnung vor „Saatabfällen“

veröffentlicht die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg: Gegenwärtig sind größere Mengen anbestimmter „Saatabfälle“ bezeichneten Futtermittels im Handel, das namentlich auch unter den Landwirten der allgemeinen Abnehmer gefunden hat. In diesem Gemenge, das einigermassen Holland eingeführt wird und im wesentlichen aus Weizenreis, Mais, Hafer, Weizen, Rapspflanzen, Gerste, Klee, Adern, Kornrade, Labkraut, Anis und anderen Getreidearten besteht, sind beträchtliche Mengen der außerordentlich giftigen Rizinusblumen enthalten. Es sind nach der Verfertigung schon Verätzungen und Verendungsfälle bei Pferden zu verzeichnen. Die landwirtschaftliche Kontrollstation der Provinz Brandenburg in Berlin hält es daher für ihre Pflicht, die Landwirte auf die Gefahr aufmerksam zu machen und vor dem Gebrauch des Gemenges zu warnen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Infolge meines Aufrufes vom 27. Januar d. Js. am Kaisergeburtstage eine Spende für die Ausschmückung des Ehrenfriedhofes für gefallene Krieger zu machen, sind 894,80 Mark insgesamt gespendet worden.

Ich danke allen gütigen Spendern von ganzem Herzen, daß sie so reichlich und gerne gegeben haben und freue mich über den innigen Anteil, den unsere Bürgerchaft an der Schaffung eines Ehrenfriedhofes nimmt.

Hachenburg, den 9. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die Brennholzversteigerungen vom 18. und 28. Januar d. Js. sind genehmigt. Das Holz wird hiermit den Käufern überwiesen.

Hachenburg, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Erhöhung der Schweinefleischpreise.

Die Verordnung vom 13. Dezember 1915, durch welche die Schweinefleischpreise festgesetzt worden sind, wird wie folgt geändert:

I.

Der Höchstpreis für Kotelett- oder Kammstück wird von 1,50 M. auf 1,80 M., der Höchstpreis für gehacktes Schweinefleisch von 1,80 M. auf 2 M. erhöht. Der Höchstpreis für 1 Pfund frisches Schweinefleisch, Lende oder reinen Speck (unausgelassen) wird erhöht auf 1,90 M. statt 1,80 M. bisher.

II.

1 Pfund gefalzenes Schweinefleisch (Solberfleisch) unter Ausschluss der in Ziffer I unter d, e und f bezeichneten minderverwertigeren Teile wird von 1,40 M. auf 1,60 M. der Preis für geräucherten Knochenschinken von 1,80 M. 2,10 M., der Preis für geräucherten Schinken ohne Knochen (Rollschinken) von 2,10 M. auf 2,40 M., der Preis für Räucherfleisch, gefalzenes und geräuchertes Schweinefleisch von 1,80 M. auf 2 M., der Preis für geräucherten fetten Speck von 2,10 M. auf 2,20 M. erhöht.

III.

Der Preis für Wurst wird bei Leberwurst von 1 M. auf 1,20 M., bei Blutwurst und Blutmaggen von 1,10 M. auf 1,20 M., bei Fleischwurst von 1,30 M. auf 1,50 M., bei Bratwurst von 1,60 M. auf 1,70 M., bei Preßkopf, Schwanenmaggen, Jungenwurst, Schinkenwurst von 1,60 M. auf 1,70 M. erhöht.

Alle übrigen Bestimmungen und Preise der Verordnung vom 13. Dezember 1915 (siehe Nr. 290 des Erzähler vom Westerwald) bleiben unverändert bestehen.

Hachenburg, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Die behördlich vorgeschriebenen Preis-Aushängeschilder für Spezialewaren sind vorrätig in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Städtische Verkaufsstelle.

Am Donnerstag, den 10. d. M., von mittags 1 bis 3 Uhr werden Fische und beschlagnahmte Weizenmehl (ohne Brotarten) verkauft.

Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten. Hachenburg, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsers lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters und Bruders, des

Joh. Phil. Bierbrauer
Bürgermeister a. D.

sowie für die zahlreichen Krankspenden sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Oberhattert, Niederhattert, Odersbach, Bad Orb, den 8. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:
W. Braun.

Jauchepumpen

Gußkessel

3 stöckige Defen, Herde

emaillierte Kessel

Stacheldraht

Zinkkessel

bieten billigt an

C. von Saint George, Hachenburg.

Ungezinfur im Felde Goldgeist

vernichtet radikal verhilft Zusatz und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feinbrüpfung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhält. bei K. Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Feldpostkartons

Karl Dasbach, Hachenburg.

Ein möbliertes Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu mieten. Näheres bei Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.

Ein langer Tisch

mit 3 Schubladen zu verkaufen. Preis billig. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. M.